

3. Treffen des Archäologischen Arbeitskreises zur Erforschung des mittelalterlichen Handwerks am 19./20. März 1999 in Konstanz

Vorab ist erfreulicherweise zu erwähnen, daß die Vorträge des 1. Treffens des Arbeitskreises, das 1997 stattgefunden hat, nunmehr gedruckt vorliegen. Sie sind in der Schriftenreihe des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg »ALManach« als Bd. 4 erschienen. Titel des 186 Seiten starken, mehrfarbigen Tagungsbands: »Von Schmieden, Wüflern und Schreibern, Städtisches Handwerk im Mittelalter« (Stuttgart 1999). Der Band ist im Buchhandel für 38 DM erhältlich.

Im Lauf der ersten beiden Sitzungen wurden mehrfach Öfen und Ofenanlagen vorgestellt, die funktional nicht näher anzusprechen waren und daher keine Schlußfolgerungen auf die Art der hier vorgenommenen Tätigkeiten zulassen. Es erschien folglich sinnvoll, sich mit dieser Befundgruppe intensiver zu beschäftigen. Ausgehend von der Befundsituation im Boden sollten Fragen der Nutzung und der Rekonstruktion verschiedener Anlagen erörtert werden. Von großer Bedeutung waren dabei drei Punkte:

1. Wie stellen sich die Ofenbefunde archäologisch dar, deren Funktion eindeutig ist?
2. Gibt es eine typische regelhafte Beziehung einzelner Ofenformen zu Gebäuden oder anderen Siedlungsstrukturen bzw. zu den notwendigen Rohstoffvorkommen?
3. Lassen sich anhand dieser Befunde und ihrer Lage, typologische Grundlagen in Form eines Kriterienkatalogs erarbeiten, die es ermöglichen, bislang unbestimmbare Öfen sowie neu zutage tretende Befunde einzuordnen und somit näher anzusprechen?
4. Gibt es polyfunktionale Öfen?

Um der Beantwortung dieser Fragen näher zu kommen, wurden verschiedene Ofentypen vorgestellt und diskutiert: Anlagen zum Brennen von Kalk, Ziegeln oder Keramik, zum Schmelzen und Gießen von Buntmetall, zur Verhüttung von Eisen und zur Herstellung von Teer, zum Heizen von Räumen und Gebäuden sowie zum Darren von Pflanzen und zur Essenszubereitung.

Dabei ließ sich festhalten, daß die meisten funktionsspezifischen Öfen in der Regel auch eine bestimmte, genau zu definierende Form aufweisen. Es gibt aber einen gewissen Prozentsatz an Abweichungen und Variationen, die Zuweisungen erschweren oder unmöglich machen können. Dies gilt im besonderen Maße bei einem schlechten Erhaltungszustand des Ofens, vor allem beim Fehlen von aufgehenden Teilen. Eine eindeutige Zuweisung, die nur auf dem Grundriß beruht, dürfte in den meisten Fällen unmöglich sein, weil dieser bei mehreren Ofentypen gleich sein kann.

Eine erste Differenzierungsmöglichkeit ergibt sich durch die Temperaturen, die im Ofen geherrscht haben. Diese ist jedoch nicht am Grad der Verziegelung des Ofenmantels oder des umgebenden Erdreichs ablesbar, sie kann aber über naturwissenschaftliche Untersuchungen in Erfahrung gebracht werden. Ein Indiz für eine hohe Temperatur, die zum Beispiel für Kalköfen, Eisenverhüttungsöfen oder zum Schmelzen von Buntmetall notwendig ist, ist das vollständige Verbrennen des Feuerungsmaterials zu Asche. Bei Öfen, die mit niedrigen Temperaturen arbeiten wie zum Beispiel Heizöfen oder Anlagen zur Essenszubereitung, kann dagegen Holzkohle oder ähnliches vorhanden sein. Es muß jedoch immer auch mit fehlgeschlagenen Ofenprozessen gerechnet werden, bei denen die erwünschten Temperaturen nicht erreicht wurden.

Eine spezifische Lage ließ sich nur bei wenigen Ofentypen erkennen. Teeröfen liegen ebenso wie Meiler und Glashütten in bewaldetem Gebiet, die ersteren überwiegend in Wassernähe. Kalköfen sind dagegen weder an Wald noch an das Vorkommen von Kalkstein gebunden. Zwar ist der Transport von gebranntem Kalk auf Grund des reduzierten Gewichts einfacher als der von Kalkstein, trotzdem sind Kalköfen vielfach am Verwendungsort errichtet worden. Eisenverhüttungsöfen sind anfangs an den Eisenvorkommen anzutreffen, im Lauf des Hochmittelalters mit Einführung der Stücköfen in der Regel an fließenden Gewässern, da Wasserkraft zum Antreiben der Blasebälge benötigt wurde. Eisenverhüttung dürfte jetzt auch in der Stadt oder im Stadtrandbereich betrieben worden sein. Glockenguß-

gruben sind dagegen durchweg beim Endabnehmer, in der Regel also an oder in Kirchen zu finden.

Am leichtesten gestalten sich Funktionszuweisungen von Öfen über charakteristische Beifunde. Bei Schmelzprozessen sind dies vor allem kleine Metalltröpfchen, bei tonverarbeitenden Werkstätten Produktionsausschuß, der oft in großen Mengen angefallen ist. Bei der Eisenverhüttung und dem Kalkbrennen finden sich Abfallprodukte wie Schlacke oder Kalkmehl, letzteres ist aber auch bei Ziegelöfen anzutreffen, da Kalk und Ziegel zusammen gebrannt werden konnten. In jedem Fall ist die Verbindung von Ofenbefund und Beifunden kritisch zu hinterfragen, die Fundnähe ist als einziges Argument sicherlich nicht ausreichend, um eine Beziehung zu postulieren.

Die Tagung hat sehr eindrücklich deutlich gemacht, daß bei der funktionalen Ansprache eines Ofenbefunds eine Vielzahl von Faktoren zu berücksichtigen ist. In jedem Fall ist es geraten, neben einer naheliegenden Lösung mit weiteren Nutzungsmöglichkeiten zu rechnen, die in der heute zur Verfügung stehenden Literatur vielleicht nicht oder kaum erwogen werden. Viel zu selten werden noch die Möglichkeiten wahrgenommen, die uns die Naturwissenschaften zur Verfügung stellen. So sollten bei der Ausgrabung von Öfen grundsätzlich Bodenproben vom Ofenmantel und auch vom umgebenden Erdreich gezogen werden, um einen eventuellen Niederschlag von im Produktionsablauf entstandenen Metalldämpfen nachweisen zu können. Unbegründete Vorinterpretationen von Ofenbefunden, die oft kurz nach der Ausgrabung in Vorberichten erfolgen, sollten vermieden werden, da sie leicht in Folgepublikationen übernommen werden und dann zu Fehlschlüssen führen.

Die Vorträge der Tagung werden in den Materialheften zur Archäologie in Baden-Württemberg publiziert. Das 4. Treffen des Arbeitskreises wird ausnahmsweise nicht in Konstanz stattfinden, sondern auf Einladung des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in Krems, Österreich tagen. Ein Thema steht noch nicht fest.

Vorträge des 3. Treffens:

- T. Bitterli-Waldvogel (Basel), *Kalkbrennöfen.*
- E. Roth (Bern), *Wann ist der Kachelofen ein Kachelofen?*

- A. Bräuning/S. Stelzle-Hüglin (Stuttgart), *Der Ofenbefund 3740 Ulmer Münsterplatz - Kachelofen oder Warmluftofen?*
- W. Melzer (Soest), *Eine ungewöhnliche Herdstelle mit Lochplatte aus Soest.*
- A. Heege (Einbeck), *Töpferöfen um 1200 - Das Beispiel Einbeck-Negenborner Weg.*
- A. Kurzweil (Berlin), *Teer-, Pech-, Schmeer- und Salbe-Öfen.*
- L. Tonezzer (Cham), *Ziegelöfen.*
- G. Gassmann (Tübingen), *Verhüttungsöfen.*
- S. Krabath (Boffzen), *Mittelalterliche Buntschmelzöfen in Europa.*
- D. Ade-Rademacher (Tübingen), *Schmelzöfen im Hofgarten der Kemptener Residenz.*
- S. König (Soßmar), *Glockengußgruben.*
- D. Lammers (Soest), *Eine neue Glockengußgrube aus Soest-»Burgtheaterplatz«.*
- M. N. Filgis (Stuttgart), *Darren im röm. Vicus von Bad Wimpfen.*

Dr. Ralph Röber

Archäologisches Landesmuseum
Baden-Württemberg, Benediktinerplatz 5,
78467 Konstanz